

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Aufkündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 96

Celje, Sonntag, den 4. Dezember 1932

57. Jahrgang

Politik ist Schicksal

Politik ist Schicksal. Das hat die Welt seit Versailles mit Schauern erfahren. Politik schob ganze Völker gleich Schachfiguren von Staat zu Staat. Politik versetzte Grenzsteine und schuf neue Grenzen. Und Politik stellte der Wirtschaft neue Ziele oder schuf ihr unüberwindliche Hindernisse. So sind die Augen der Welt voll Erwartung und Sorge auf die Männer gerichtet, bei denen die Fäden der großen Politik zusammenlaufen. Es ist nur ein kleiner Kreis. Ihre Namen sind bekannt. Um sie schwingen sich die Hoffnungen von Millionen; und vor ihren Entscheidungen hängen die Mittleren, Kleineren und Kleinsten unter den Staaten und Völkern der Welt.

Drüben jenseits des Ozeans fand in dem jagenhaften Weißen Hause zu Washington die erste Begegnung der beiden Konkurrenten im vergangenen Wahlkampf Amerikas statt. Es war die lange angelegte Besprechung zwischen Hoover und Roosevelt in der Kriegsschuldenfrage, dem Problem, das eines der größten und weltbewegendsten dieser Epoche ist. Kein Wort ist darüber an die Öffentlichkeit gedrungen. Das amtliche Communiqué besagt nichts. Und doch scheint es so, daß hinsichtlich der Schuldenstreichung der größte Pessimismus am Platze ist. Die USA haben unter Berücksichtigung der Barvorschuße und des gelieferten Heeresmaterials folgende Forderungen an die einzelnen Staaten:

England . . .	4,227	Milliarden Dollar
Frankreich . .	3,405	" "
Italien . . .	1,648	" "
Belgien . . .	0,379	" "

Es sind dies die Summen, die die europäischen Mächte gestrichen sehen möchten, weil sie glauben, daß nur dadurch die Weltdepression behoben und ein neuer wirtschaftlicher Aufstieg erreicht werden könnte.

Wie gespannt die Augen der Welt — aber auch der Staatsmänner Europas — auf die kommende Entscheidung in Washington gerichtet sind, zeigt sich u. a. darin, daß man von einer Amtsmüdigkeit sowohl des englischen als auch des französischen Ministerpräsidenten spricht. Macdonald, dessen Leiden ihn seit Monaten sehr behindert, scheint sich mit Rücktrittsgedanken zu tragen. Die politischen Schwierigkeiten der englischen Regierung haben sich seit Ottawa dauernd gemehrt. Wenn Hoover endgültig die Forderung auf Verlängerung des Schuldenmoratoriums zurückweist, wird der englische Haushalt, der mit genauer Not in Ordnung gebracht werden konnte, wieder einen erheblichen Fehlbetrag aufweisen. Es scheint, als ob Macdonald nicht mehr die Kraft in sich fühlt, diese Schwierigkeiten in eigener Verantwortung zu überwinden.

Aber auch für den französischen Ministerpräsidenten sind es trotz des sagenhaften Goldbestandes der Bank von Frankreich Haushaltsschwierigkeiten, die Herriot in absehbarer Zeit zu Fall bringen könnten. Allerdings dürfte er auch dann der verantwortliche Leiter der französischen Außenpolitik bleiben. Denn hinter seinem Abrüstungsplan steht Frankreich. Damit aber sind wir in Genf. Auch nach hier schweifen die Augen der Völker voller Sorge. Der Fortgang der Genfer Gleichberechtigungsbesprechungen läßt die englisch-amerikanische Absicht einer so-

genannten privaten Fünf-Mächte-Konferenz immer deutlicher werden. Der deutsche Außenminister Freiherr von Neurath kämpft dort einen schweren Kampf gegen die Staatsmänner der übrigen Großmächte. Sowohl die Amerikaner als auch die Engländer versuchen zu vermitteln. Aber Herriot bleibt steif und fest und steht auf dem Standpunkt, daß die Gleichberechtigungsfrage nur im Zusammenhange mit der Sicherheits- und Abrüstungsfrage auf der Grundlage des großen französischen Planes behandelt werden könne. Wenn man sich in die Kräfteverhältnisse der Armeen des Kontinents und der Flotten der Welt vertieft, so wirkt die These von der französischen „Sicherheit“ wie ein Hohn auf die durch die Friedensverträge zwangsweise abgerüsteten Staaten. Der deutsche Feldmarschall von Moltke, der Sieger von Königgrätz und Sedan, hat es einmal ausgesprochen, daß der ewige Friede ein Traum sei. Auch der Welt von heute erscheint er traumhaft, wenn sie die Bilder der Riesentanks, der Monstregeschütze und der Ueberdreadnaughts sieht. Ein Völkerbund, dessen Mitglieder in der erhobenen rechten Hand mit Palmenzweigen wedeln, während sie in der linken, auf dem Rücken verborgen, die gewaltigsten Kriegsinstrumente der Welt tragen, ist keine Institution, die der Welt den ewigen Frieden glaubhaft erscheinen macht. Und wir sehen es ja: während seine Vertreter in Genf tagen, marschieren japanische Kolonnen, fahren japanische Panzerzüge und knattern im fernen Osten die Gewehre.

Die Welt ist voller Widerspruch und Gärung. Die Menschen in dieser Welt aber sehnen sich nach Sicherheit und Ruhe. Was Wunder, daß ihre Augen auf die Männer gerichtet sind, von denen es scheint, daß sie die Geschichte der Welt in der

Dr. med. Drang Utan

Aus dem Tier- und Jagdbuch „20 Jahre Großtierfang“ von Josef Delmont, verlegt durch Schlieffen-Verlag, Berlin W. 35, entnehmen wir folgenden einzigartigen Blick in die Seele eines Tieres. Seit Hagenbed das wertvollste Buch über tropische Jagden.

In meinem Tierhaus ließ ich die Drang Utans in einem großen Hof, der eingezäunt und mit Rehen überspart war, frei umherlaufen. Ich gab ihnen noch zwei Tapire und eine Schar kleiner Affen, einen Koboldmafi, einen ganz jungen malaiischen Bären und einen Zwergmoschushirsch zur Gesellschaft.

Der große Drang war der zahmste von allen. Er hatte — weiß Gott warum — die besondere Vorliebe, alles zu betasten, zu schnüffeln und zu beäugen. Die Tapire und Wildschweine verhalten sich dies ganz energisch, der Zwergmoschus ließ es sich ruhig gefallen, auch der junge Bär schien nichts dagegen einzuwenden, und die Kleintiere wurden einfach nicht gefragt.

Die holte sich der starke Herr, und während er sie mit den kurzen Hinterhänden festhielt, sich um ihr Kreischeln nicht im geringsten kümmernd, untersuchte er das Fell, die Ohren, Nase, Mund und andere Öffnungen der Gequälten. Besonders interessierte ihn, was die Affen in den Bادتaschen hatten und wonach sie aus dem Munde rochen. Er riß ihnen dabei die Kiefer auseinander und steckte seine Nase nahe an den Rachen. Bis ihn einer der kleinen Vierhänder, dann setzte es mächtige Bادت-pfeifen.

Mit den Pflegern wurde „Did“ — so hatte ich den Drang-Utan getauft — bald sehr befreundet und unterluchte auch sie gründlich, wenn sie den Tierhof betraten. An mir schien er besonders zu hängen, war mir immer auf den Fersen. Er durfte auch manchmal ins Haus, obwohl er dort mancherlei Unfug trieb.

Eines Morgens lockte mich ein mächtiger Rabau in den Hof.

Did war mit einem Tapir zusammengeraut, der es sich nicht gefallen lassen wollte, daß der Affe ihm seinen Finger tief ins Ohr steckte.

Der Kampf breitete sich aus und bald waren die Affen, ob groß oder klein, untereinander und mit den anderen Inassen des Tierhofes in eine allgemeine Beißerei verwickelt.

Kalte Wasserstrahlen stifteten rasch Frieden und die Kämpfer waren darnach mit dem Beleden ihrer mehr oder weniger großen Wunden beschäftigt.

Zuerst war es notwendig, unsere eigenen Finger zu verbinden, dann ging ich daran, meine Pfleglinge zu untersuchen.

Ein kleiner Gibbon hatte derart schwere Wunden erhalten, daß ich ihn töten mußte. Die großen Affen hatten sich gehörig das Fell zerkratzt und ich war gezwungen, einige der Herrschaften zu fesseln, da sie niemals ihre Einwilligung zum Nähen der Wunden gegeben hätten. Auch die Tapire und die anderen Vierfüßler hatten etwas abbelommen, nur der Moschushirsch war unverletzt geblieben.

Beim Vernähen und Verbinden der Wunden war Did nicht von meiner Seite gewichen. Er machte sich äußerst wichtig, griff mir oftmals auf

die Hände, runzelte die faltigen Lippen noch mehr, als sie es schon waren, und hielt mir einen Vortrag, wie ich es besser machen könnte, daß ich nahe daran war, ihn einzusperren, da er mich nicht ungestört arbeiten ließ. Er selbst hatte einem Tapir einige Risse in seinem Fell zu verdanken.

Nachdem ich Did des öfteren auf die Finger geklopft und angeschrien hatte, verzog er sich hinter meinen Rücken und verhielt sich anscheinend ruhig.

Hestiges Getreisch ließ mich bald nach rückwärts blicken und da sah ich, daß Did sich eine Meertatze vorgenommen hatte. Er hielt den quälenden und sich heftig wehrenden Affen zwischen den Hinterhänden, hatte ihm den Verband abgerissen und stopfte nassen Lehm, von dem Hofboden, in die eben gereinigten Wunden. Mit Gewalt mußten wir den Patienten dem Affendoktor entreißen.

In den nun folgenden Tagen war Did außerordentlich beschäftigt. Die großen Affen wehrten sich, von ihm behandelt zu werden. Immer wieder mußte man Did zurechtweisen.

Wie genau auch die Pfleger darauf achteten, der Drang fand oft Gelegenheit, einen Affen zu erschlagen, um Doktor zu spielen.

Sogar an den kleinen Bären wagte er sich heran.

Bermeinte ich zuerst, daß dies nur Spiel oder Nachahmungstrieb sei, so sollte ich bald eines Besseren belehrt werden.

Did ging bei seinen Kuren ganz systematisch vor. Er wusch die Wunden mit seiner Zunge und nassen Blättern von der Betelnuß. Es wuchsen rund um den Hof noch andere Bäume, auch Sträucher

Hand halten. Politik ist Schicksal. Und die Träger der Politik — eben die Staatsmänner der Welt — tragen dieses Schicksal in ihrer Hand. So scheint es! Und doch ist dem nicht so. Es gibt Kräfte, denen auch der größte Staatsmann untertan ist. Es sind die Naturkräfte der Völker, die sich auf die Dauer nicht vergewaltigen lassen. Sie steigen aus dem brodelnden Hexenkessel der Gegenwart empor, sie sprengen die Fesseln der mit kaltem Verstand gesetzten Grenzen und lähmen die Kräfte der ge-

waltigsten Armeen. Kein Staatsmann kann an ihnen vorbeigehen. Aber die Größe des Staatsmannes macht es aus, daß er diese Kräfte in Rechnung stellt und es nicht versucht, sich dem lebendigen Strom entgegenzustemmen.

So kann erst die Geschichte erweisen, ob die Politiker, die heute das Schicksal der Welt in Händen halten, Staatsmänner waren oder — schlechte Fliedschuster!

Der neue Staatsvoranschlag

Der Volksvertretung ist der Budgetvoranschlag für das Jahr 1933/34 vorgelegt worden, der 10.438 Millionen Din, d. i. um rund 885 Millionen Din weniger ausmacht als das vorjährige Budget. Die Reduzierung des Budgets gegenüber jenem vom Jahre 1931/32 beträgt 3800 Millionen Din. Das Budget der allgemeinen Staatsverwaltung beläuft sich auf 6989,8 Millionen Din, um mehr als 585 Millionen Din weniger als das vorangegangene Budget. Man muß sich vor Augen halten, daß die staatlichen Ausgaben zum guten Teil an positive Gesetze gebunden sind und daß weitere Reduzierungen ohne Abänderung dieser Gesetze und ohne Schädigung der Staatsverwaltung nicht möglich wären. In den letzten zwei Jahren erfolgen beständige Reduzierungen der staatlichen Ausgaben, nicht weil diese Ausgaben als unnötig erachtet werden könnten, sondern weil in diesen schweren Wirtschaftszeiten bis zur äußersten Grenze der wirtschaftlichen Kraft des Volkes Rechnung getragen wird. Mit Budgetschwierigkeiten kämpfen auch andere Staaten, weitaus reichere als Jugoslawien. Frankreich sieht für das laufende Jahr ein Defizit von 12.100 Millionen Francs vor. Um das Gleichgewicht zu erreichen, hat Frankreich gewisse Ausgaben vermindert und einige Steuern erhöht, aber schließlich ist doch noch ein Defizit von 3,5 Milliarden Francs übrig geblieben, das mit Anleihen gedeckt werden soll. Dies ist möglich in Frankreich, einem kapitalreichen Lande mit entwickeltstem Geldmarkt.

Natürlich sind im Hinblick auf den Stand des Weltmarkts und des Kapitals sowie mit Rücksicht auf die Kapitalarmut in Jugoslawien selbst hier solche Operationen nicht möglich.

Im Ausgabenbudget der Staatsverwaltung sind für den Verwaltungsdienst, für das Justizwesen, für Unterricht, für die sozialen und kulturellen Funktionen des Staates zusammen 2.733 Millionen Din vorgesehen, während der Rest für die oberste Staatsverwaltung, Pensionen und Invalidenunterstützungen, Abzahlung der Staatsschulden

sowie für Heer und Marine verwendet werden muß. Die Ausgaben für Heer und Marine in der Summe von 2000 Millionen Din werden als sehr bescheiden angesehen, wenn man in Betracht zieht, daß das kleine Königreich Serbien mit 2,5 Millionen Einwohnern und ohne Flotte, ohne Luftschiffahrt, ohne Grenztruppe im Jahre 1912 ein Militärbudget von 30 Millionen Goldbinar hatte, also nach heutigem mindestens 450 Millionen Din.

Die staatlichen Einnahmen sind auf Grund der Einnahmen in den letzten Monaten und mit Rücksicht auf die im Monat August l. J. angenommenen Gesetze über die Erhöhung der Steuern

auf den Geschäftsverkehr und den elektrischen Strom vorgesehen worden.

Die staatlichen Wirtschaftsunternehmungen haben keine direkten Verbindungen mit dem Staatsbudget, weil sie ihre Ausgaben aus den eigenen Einnahmen decken, wohl aber werfen sie einen ansehnlichen, im neuen Budget mit 535 Millionen Din veranschlagten Ueberschuß zugunsten des Budgets der allgemeinen Staatsverwaltung ab. Bei den staatlichen Wirtschaftsunternehmungen muß in der Budgetierung vom rein kommerziellen Standpunkt ausgegangen werden. Den wichtigsten Posten in diesem Teil des Budgets stellt der Verkehr dar: Eisenbahnen, Flußschiffahrt, Post, Telegraph und Telephon. Es muß betont werden, daß Jugoslawien prozentuell für die verschiedenen Ausgaben im Verkehr fast am wenigsten im ganz Europa verbraucht. Eine Reduzierung der Ausgaben für die Eisenbahnen müßte eine Verminderung des Eisenbahnverkehrs nach sich ziehen, was zum Schaden der Wirtschaft wäre.

Im neuen Budget zeigt sich einerseits das Bestreben, alle unbedingt notwendigen staatlichen Erfordernisse zu sichern, andererseits dem Volke nicht neue, untragbare Lasten aufzubürden. Bezüglich seiner Ausgaben hat der Staat mit diesem Budget die niedrigste Grenze erreicht, unter welche ohne große Gefahr für das Land nicht gegangen werden kann.

Interessantes von deutscher Souveränität am Rhein

Kürzlich wurde im Elsaß im Beisein des französischen Staatspräsidenten das neue Kraftwerk von Rembs und der erste Abschnitt eines Rhein-Seitenkanals eingeweiht. Das Kraftwerk soll nach seiner Fertigstellung mit einer Jahresleistung von 700 Millionen kw das größte Europas werden; der Kanal soll von Straßburg bis Basel durchgeführt werden. Durch ihn und die damit verbundene Ablenkung der Wassermassen wird die Schifffahrt des Oberrheins lahmgelegt und der gesamte Verkehr auf den rechtsrheinischen deutschen Eisenbahnen stark geschädigt.

Diese Anlage stellt die erste offensichtliche Ausnutzung eines Vorrechtes dar, das Frankreich sich im Versailler Vertrag gesichert hat, nämlich des Rechts, der alleinigen Ausnutzung der gesamten Wasserkraft des Oberrheins. Frankreich ist berechtigt, für die Speisung der schon gebauten oder noch zu bauenden Schifffahrts- und Bewässerungsanlagen oder für jeden anderen Zweck Wasser aus dem Rhein abzuleiten. Es kann alle für die Ausübung dieses Rechtes erforderlichen Arbeiten — und zwar auch auf dem deutschen Ufer — ausführen. Nur Frank-

reich — nicht Deutschland — hat das Recht auf die aus der Nutzbarmachung des Flusses sich ergebenden Kräfte; lediglich die Hälfte des Wertes der gewonnenen Kräfte sollen an Deutschland vergütet werden. Aber, um „die gute und getreuliche Ausführung“ dieser französischen Vorrechte zu gewährleisten, mußte Deutschland sich verpflichten, weder den Bau eines Seitenkanals noch einer anderen Ableitung (also keinerlei Kraftwerkanlage) auf dem rechten Ufer des Stromes vorzunehmen. Ferner mußte Deutschland Frankreich das Recht zugestehen, deutsche Arbeitshilfskräfte in Anspruch zu nehmen in allen rechtsrheinischen Gebieten, soweit dies für Vorarbeiten, Einrichtung und Ausnutzung von Regulierungen erforderlich ist. Frankreich hat das Recht auf jederzeitige freie Passage in den betreffenden Gebieten und ist außerdem ermächtigt, das jeweils von ihm benötigte Gelände zu bestimmen und den Grund und Boden zwei Monate nach Benachrichtigung des Eigentümers in Besitz zu nehmen. Hierfür wird zwar an Deutschland eine Entschädigung bezahlt, deren Höhe jedoch von Frankreich festgelegt wird;

und Gräser, aber niemals nahm Did Blätter anderer Pflanzen.

Es ist selbstverständlich schwer anzunehmen, daß dieser Menschenaffe Kenntnis von Heilkräutern besaß, daß er von der Wirkung der Betelnußblätter auf Wunden etwas wußte, aber so genau ich Did beobachtete, er nahm niemals ein anderes Blatt oder Gras.

Welch guter Arzt Did durch seinen Instinkt war, zeigte folgender Vorfall.

Ich merkte eines Tages, daß der Orang-Utan traurig auf seinem großen Klotz saß und den Kopf seitlich geneigt hielt.

Did war krank.

Ich fühlte seinen Puls.

Die Hand war heiß, der Puls schlug sehr unregelmäßig.

„Was fehlt dir, Did?“ fragte ich, und als ob er verstanden hätte — aber es war sicherlich reiner Zufall — öffnete er den Mund.

Es war nichts zu sehen.

Did bekam Suppe, Rizinusöl und Codein.

Als ich abends die Runde machte, hatte sich des Affen Zustand verschlimmert. Ich ließ ihn ins Haus bringen, da die Nächte sehr kühl waren.

Am nächsten Morgen saß Did trotzdem wieder draußen im Hof, konnte sich und hielt beide Hände an die linke Wange. Als ich nähertrat, bemerkte ich zu meinem Erstaunen, daß Did die linke Gesichtshälfte mit nassem Lehm beschmiert hatte, mit beiden Händen einen großen Klumpen Lehm gegen den linken Unterkiefer preßte und auch den Mund damit gefüllt hatte. Er blickte mich traurig an, sah suchend

auf meine Hände und begann zu sprechen, wobei ihm der Lehm über die Unterlippe glitt.

Jetzt erkannte ich, daß des Orangs linke Gesichtshälfte geschwollen war.

Did hatte ein arges Zahngeschwür und kurierte sich ganz allein mit kaltem Lehm.

Drei Tage später zog er sich selbst den kranken Zahn, bracht ihn mir freudestrahlend und war wieder guter Laune.

Did vertrieb sich stets die Zeit damit, die Gebrechen der anderen Tiere zu erkunden. Er war es, der zuerst erkannte, daß einer der am Anfang der Geschichte erwähnten Orangaffen sehr krank sei. Tuberkulose. Did schleppte den Kleinen den ganzen Tag, wie eine Affenmutter, mit sich herum. Der Kranke suchte Wärme und fand sie an des Orangs zottigen Fell.

Nachdem Did beobachtet hatte, wie der Patient dreimal täglich Medizin erhielt, suchte er der Medizinflasche habhaft zu werden, um den kleinen Freund zu laben.

Dies wurde dem Patienten zum Verhängnis. Did, in seinem Uebereifer, erwischte eines Tages die Krolinsflasche, und da er scheinbar der Meinung war, daß alles, was sich in Flaschen befand, für den Freund heilsam sei, öffnete er gewaltsam des Kleinen Mund und goß ihm das ätzende Desinfektionsmittel in den Hals.

Eine Stunde später hatte das Opfer ausgelitten.

Dieser Fall erinnerte an den alten Aertjescherz: „Operation gelungen, Patient tot.“

Eines war auf keinen Fall abzuleugnen: Did erkannte sofort, wenn ein Tier krank war. Dann

bemühte er sich um den Patienten und suchte, wenn er nichts zu doktern fand, den Kranken durch allerlei Scherze zu erheitern.

Merkwürdigerweise erriet Did auch, wenn einer der Pfleger oder ich erkrankte. Er war dann derart aufmerksam, daß man ihn gewaltsam wegbringen mußte.

Obwohl der Orang, entgegen der Gewohnheit seiner Stammesgenossen, nicht im geringsten genäsig war, auch niemals stahl, erwischte ich ihn doch einmal, als er gerade eine Handvoll Chininpillen verschluckte. Er war mir arg gram, als ich ihm ein Brechmittel eingab und ihn auch, durch Einführen einer langen Pfauenfeder, zur Herausgabe der Pillen zwang.

Ein wenig angenehmer Gast, ein belgischer Händler, gab Did einst versteckt eine Flasche Arrak.

Der Affe betrank sich, stürzte mit einer schweren Tonschüssel von einem Treppenhof und verletzte sich sehr.

Wochenlang schwebte Did in Lebensgefahr. Die Wunde in der Brust wollte nicht heilen.

Geradezu ergreifend war es anzusehen, wenn Did verbunden wurde. Er half mit, so gut er konnte. Mit seinen braunen Fingern hielt er die Wundränder auseinander, ließ sich den großen Riß ruhig reinigen, versuchte nie zu beißen und war dankbar für die Behandlung. Als er vollkommen hergestellt war, beschäftigte er sich sogleich wieder mit der Heilkunst und suchte allen Kranken dienlich zu sein.

Did kam in einen südamerikanischen Zoo.

Deutschland muß dann den Privatbesitzer dieses annektierten deutschen Bodens seinerseits entschädigen.

Das neue Kraftwerk liefert u. a. auch die Elektrizität, die für die französischen Stülpfestigungen, die größten, die die Welt je gesehen hat, nötig ist. Außer dieser gigantischen französischen Befestigungszone, die allein schon genügt, Frankreich völlige Sicherheit zu geben, wurde bekanntlich durch den Versailler Vertrag noch die sogenannte „Entmilitarisierte Zone“ geschaffen, die das gesamte deutsche Land bis 50 km östlich des Rheins umfaßt. In diesem Gebiet mußte alles, auch der kleinste Maschinengewehr-Unterstand, zerstört werden und keine deutsche Uniform darf sich in diesem Gebiet zeigen.

Neben Frankreich hat auch Belgien durch den Vertrag von Versailles Rechte am Rhein erhalten. Wenn sich z. B. Belgien entschließt, innerhalb von 25 Jahren nach Abschluß des Versailler Vertrages einen Großschiffahrtsweg Rhein—Maas in Höhe von Ruhrort zu bauen, so ist Deutschland verpflichtet, den auf seinem Gebiet liegenden Teil dieses Kanals nach belgischen Plänen auszuführen. Die belgische Regierung hat hierbei das Recht, in Deutschland an Ort und Stelle alle erforderlichen Vorarbeiten zu leisten und die entsprechenden Anweisungen zu geben. Zu diesem Zweck kann sie das in Frage kommende Baugelände bestimmen und abgrenzen und den Grund und Boden zwei Monate nach Benachrichtigung des Eigentümers in Besitz nehmen, wobei Belgien die dem Enteigneten zu zahlende Entschädigung festsetzt.

Die im Versailler Vertrag angeordnete Zusammenfassung der „Zentralkommission für die Rheinfragen“ ist bezeichnend: Der Strom bildet von Basel bis Karlsruhe, das sind 170 km, die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland, von Karlsruhe bis Emmerich — zirka 500 km — fließt er nur durch deutsches Gebiet; auf Grund dieser Zahlen wäre es eigentlich selbstverständlich, daß die Kommission ihren Sitz in Deutschland und Deutschland die größere Stimmenzahl hätte. Statt dessen ist der Sitz in Straßburg, die Stimmenzahl ist die gleiche für Frankreich und Deutschland, und der Vorsitzende ist ein Franzose.

Noch weniger bekannt dürfte sein, daß auch die Balkanstaaten laut Versailler Vertrag Rechte am Rhein zugesprochen erhielten: Wenn nämlich die Länder der durch Artikel 347 gebildeten Donaukommission, zu der auch die Balkanstaaten gehören, innerhalb 25 Jahren die Schaffung eines Großschiffahrtsweges Rhein—Donau beschließen sollten, ist Deutschland verpflichtet, diesen Weg nach den Plänen zu bauen, welche ihm die betreffenden Mächte mitteilen. Im Falle der Nichtausführung der Arbeiten kann — genau wie beim Rhein—Maas-Kanal — deutscher Grund und Boden enteignet und der Bau auf Deutschlands Kosten ausgeführt werden.

Ach, wenn in unsrer engen Zelle
Die Lampe freundlich wieder brennt,
Dann wird's in unserm Busen helle,
Im Herzen, das sich selber kennt.
Vernunft fängt wieder an zu sprechen,
Und Hoffnung wieder an zu blühen;
Man sehnt sich nach des Lebens Bächen,
Ach! nach des Lebens Quelle hin.

Goethe, Faust I.

Politische Rundschau

Inland

Das Bauerngesetz ohne zeitliche Begrenzung

Die Mitglieder der Regierung und Regierungsmehrheit im Parlamentsausschuß haben nach zweitägigen Beratungen im Ministerpräsidium einvernehmlich nachfolgende Abänderungen des Entwurfes des Bauernschutzgesetzes beschlossen: Der Zinsfuß, der im Gesetzentwurf für Bauernschulden mit 8 % plus 2 % für die Amortisierung vorgesehen war, wird um 1 % erniedrigt, so daß die Bauern für ihre alten Schulden 7 % Zinsen und 2 % Amortisation, also zusammen 9 %, zahlen werden. Wenn der Gläubiger ein Privater ist, der keine Regiekosten hat, wird der Zinsfuß mit 4 % angesetzt. Ursprünglich sah der Entwurf eine Gültigkeit des Gesetzes für ein Jahr vor. Diese Bestimmung ist jetzt gestrichen, so daß das Gesetz, wenn es Abgeordnetenhaus und Senat in der neuen Fassung annehmen, dauernde Gültigkeit



haben wird. Ferner bezieht sich der abgeänderte Entwurf auf Einzelbesitze bis 75 ha bebauten Boden (ursprünglich bis 50 ha) und Genossenschaftsbesitze bis 200 ha (im ursprünglichen Entwurf bis 100 ha).

Ausland

Feierlicher englischer Appell

England wird bezüglich der Dezemberschuldenrate noch eine Note, über deren Inhalt die Regierung zwei Tage lang beraten hat, nach Washington senden. Diese Note stellt nach einer Charakterisierung der „Times“ einen Appell nicht nur an das amerikanische Parlament und an das ganze amerikanische Volk, sondern an die ganze Welt dar. In ihr wird die dringende Forderung vertreten, daß die Dezemberzahlungen bis zur neuerlichen Regelung aller internationalen Schulden verschoben werden sollen. Diese Forderung begründet die englische Regierung mit der Wirtschaftslage in England und in der ganzen Welt.

Albion zahlt mit Gold

Wenn Amerika trotz der neuerlichen Note Englands auf die Auszahlung der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenrate besteht, wird die englische Regierung laut schon erfolgtem Beschluß von seiner Golddeckung Goldbarren im Wert von 30 Millionen und 137.000 Pfund nach Amerika schaffen. Ein solcher Goldabfluß würde für das englische Pfund natürlich schlimme Folgen nach sich ziehen; voraussichtlich müßte der Banknotenumlauf von 275 auf 290 Millionen Pfund erhöht werden. Die „Daily Mail“ ist der Meinung, daß die Metallgrundlage der Bank von England so groß ist, daß England viermal im Jahr die Rate an Amerika zahlen könnte; wenn jedoch die Zahlung in Gold erfolgt, könnte es zu einem katastrophalen Pfundsturz kommen. England würde im Falle des Zahlungszwanges den Import amerikanischer Waren einschränken, um eine bessere Handelsbilanz zu erzielen. — Die erste Goldbarrensendung im Wert von 1.500.000 Pfund ist bereits am 29. November mit den Schiffen „Majestic“ und „Paris“ nach Amerika abgegangen.

Hitler kommt nicht nach Berlin

Die Reichspressestelle der Hitler-Partei teilt mit, daß alle Nachrichten, wonach Hitler nach Berlin kommen werde, um mit General Schleicher zu verhandeln, frei erfunden sind. Für die Nationalsozialistische Partei liege für derartige Verhandlungen kein Anlaß vor.

Bundeskanzler Dollfuß dementiert

Der Hauptausschuß des österreichischen Parlaments hat auf seiner Sitzung am 30. November die Erklärung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß zur Kenntnis genommen, wonach die an seine Reisen im Ausland geknüpften Kombinationen, besonders die angeblichen Zollunionspläne zwischen Oesterreich, Ungarn, Italien und Deutschland, völlig aus der Luft gegriffen sind.

Unterzeichnung des französisch-russischen Nichtangriffspaktes

Am 29. November wurde in Paris der vom Ministerrat genehmigte und von der Kammer ratifizierte französisch-russische Nichtangriffspakt, der mit dem bereits unterzeichneten polnisch-russischen übereinstimmt, unterzeichnet. Der Pakt untersagt gegenseitig jeden wirtschaftlichen und finanziellen Boykott und jede Propagandaaktion, die darauf abzielt, dem an-

deren Teil politisch oder sozial zu schaden. Von den zaristischen Vorkriegsschulden ist in dem Vertrag keine Rede.

Ergebnis der belgischen Parlamentswahlen

Bei den Parlamentswahlen in Belgien am vergangenen Sonntag erhielten die Katholiken 79 Mandate, die Sozialisten 73, die Liberalen 24, die Frontkämpfer 8 und die Kommunisten 3.

Im Zeichen der Abrüstung

Nach einem Bericht der chinesischen Gesandtschaft in London haben die japanischen Truppen 3000 chinesische Zivilpersonen, darunter Hunderte von Frauen und Kindern, die Bewohnerschaft von drei mandchurischen Dörfern in der Nähe von Fushun, mit Maschinengewehren niedergemetzelt. An der japanischen Offensive längs der chinesischen Ostseebahn nehmen 20.000 Japaner teil. In der Mandchurei finden gegenwärtig schwere Kämpfe zwischen japanischen Truppen und patriotischen Chinesen statt.

Aus Stadt und Land

Gottscheer Kalender 1933. Dieses einzige deutsche Jahrbuch in Slovenien sollte in keiner deutschen Familie fehlen. Sein ausgezeichnete Inhalt, der den der vorhergegangenen Jahre noch übertrifft, wird auch die Deutschen außerhalb der Gottscheer Sprachinsel sehr interessieren. Der im 13. Jahrgang stehende Kalender, der auch technisch wohl gelungen ist, zählt 160 Seiten; seine wichtigsten Kapitel sind folgende: Allgemeines über das Jahr 1933. Kalendarium. Deutsche Namen. Ein unredlicher Pfleger. Das Deutsche Ausland-Institut. Gedenktage des Auslandsdeutschtums im Jahre 1933. Die Verbreitung des Deutschtums über die Erde. Die drei Lojshiner Dörfer. Was ein Vogelnest wert ist. Heimatgrüße. Oberlehrer Georg Erker. Das zugrunde gegangene Dorf. Maria Hüf am Büchel. Karl Meditz. Die Gemeinde Göttenitz. Der verheerete Hase. Ahasver bei der Nacht auf einem Friedhof. Aus dem Leben unserer Altbauern. Dr. Michl. Die Pfarrgemeinde Neßthal. Er trinkt, merkt Mädchen! Dar reichä Schuppon. Silberne Hochzeit! Der Gottscheer Kranken-Unterstützungsverein in Brooklyn. Ein blinder Gottscheer zu seinem 70. Geburtstag. Was soll man vom Grundbuche wissen? Zur Gottscheer Ortsnamenkunde. Schule und Haus. Kaufmann Matthias Rom. Die Flurnamen der Gemeinde Viefeld. Geduld und Selbsterziehung der Eltern. Müssen unsere Bauern im Herbst richtig? Jahresrückchau. Praktische Ratsschlüsse. Der Einfluß der Ernährung auf die Lebensdauer. Gesundheitliches. Lustige Cde. Auflösungen der Preisrätsel von 1932. Preisrätsel für das Jahr 1933. Maß- und Gewichtsvergleichung. Stammbaum des Herrscherhauses Karagjorgjević. Posttarife. Stempel- und Gebühren-tarife. Trächtigkeitstabelle der Haustiere. Märkte. Ueberdies schmücken prächtige Bilder das inhaltsreiche, verhältnismäßig sehr billige Jahrbuch, das in der Buchhandlung Matthias Rom in Kioevje und beim Kalenderaufhufte erhältlich ist.

Bei Magen- und Darmbeschwerden. Ebnulust, Stuhlträgheit, Ausblähung, Sodbrennen, Aufstoßen, Benommenheit, Schmerz in der Stirn, Brechreiz bewirken 1—2 Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser gründliche Reinigung des Verdauungsorgans. Gutachten von Krankenhäusern bezeugen, daß das Franz-Josef-Wasser selbst von Bettlägerigen gern genommen und sehr beförmlich gefunden wird. Das Franz-Josef Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Neue Zigaretten. Die jugoslawische Tabakregie bereitet die Ausgabe zweier neuer Zigarettenforten vor, und zwar „Ibar“ zu 20 und „Drava“ zu 20 Para für das Stück.

Der Bahnhof von Beograd in Flammen. In der Nacht auf den 29. November brannte der Dachstuhl der Beograder Bohnhofes ab. Auch der zweite Stock, aus dem sich die Beamtenfamilien mit knapper Not retteten, ist schwer beschädigt worden.

Neues französisches Blatt in Beograd. Mit 1. Dezember hat in Beograd ein neues französisches Blatt „L'Echo de Belgrade“ mit dem Erscheinen begonnen. Die politische Stellung des Blattes ist charakterisiert durch seinen Grundsatz: Achtung der Friedensverträge.

Prof. Dr. Adolf Bartels, der bekannte Weimarer Literaturhistoriker, vollendete dieser Tage sein 70. Lebensjahr. Durch die kämpferische Leidenschaftlichkeit, mit der er seine Wissenschaft betreibt, und durch die tatkräftige Förderung der provinziellen Heimatdichtung hat er sich eine Sonderstellung im Kreis der modernen Literaturforscher geschaffen. In dem Bestreben, die Uebersetzung der deutschen Bühne durch ausländische Einflüsse und die russische Uebersetzung der deutschen Literatur zu kritisieren, ist er häufig auch vor schroffem Radikalismus nicht zurückgeschreckt. Neben seinen gelehrten Arbeiten, von denen die „Deutsche Dichtung der Gegenwart“ hier genannt sei, stehen beachtliche Romane und biographische Porträts, in denen Bartels sich als Erzähler und Menschengestalter bewährt. Bartels ist auch Herausgeber einer unabhängigen kritischen Monatschrift, die sich „Deutsches Schrifttum“ nennt und die vor allem gegen jüdische Unverschämtheiten rücksichtslos zu Felde zieht. — h. p. —

Bei Rheumatismus

Knochenleiden, Stechen, Ischias, Zahnschmerzen, Kopfschmerzen etc. wird **Massage** empfohlen.

Für Massage ist

ALGA

Flasche Din 14.—

Inserat reg. unter S. Nr. 25.892/32

Die Tätigkeit der neuen „Bzajemna pomoć“ eingestellt. Die kgl. Banalverwaltung des Draubanats verlaubt: Mit Bevollmächtigung des Handelsministers vom 24. November l. J., Zl. 39.429-R, stelle ich die Tätigkeit des „Vorbereitungsausschusses“ für die Gründung der „Bzajemna pomoć“, reg. Unterstützungskasse in Ljubljana, die ihre Geschäftsräume in der Mencingerjeva ulica 4 (Kolezija) hat, ein. — Der Banus Dr. Marušić m.p.

Meteorsteinfall in Prambachkirchen O. Oe. Samstag, den 5. November 1932, abends um 22 Uhr ereignete sich in Prambachkirchen (Bezirk Eferding) in Oberösterreich ein Meteorsteinfall. Der Stein (2,1 kg schwer) wurde gefunden und befindet sich im Landesmuseum in Linz. Die Bewegung der Feuerkugel wurde gemäß bisheriger Meldungen in einem Umkreise von 100—120 km beobachtet. Wahrscheinlich wurde aber das Ausfließen des Meteoriten bei seinem Eintritt in die Gashülle unseres Planeten aus noch bedeutend weiterer Entfernung wahrgenommen. Es wird höflich gebeten, Beobachtungen über Lichterscheinungen an obigem Abend dem o. ö. Landesmuseum in Linz a. Donau mitteilen zu wollen.

Celje

Blühende Erdbeeren. Der milde Winterbeginn richtet auch heuer in der Natur mancherlei Täuschungen an: Apfelmäume wähnen, daß es schon wieder an der Zeit sei, und treiben Blüten; manche Sträucher setzen Blumenknospen an. Daß aber jetzt Erdbeeren blühen, dürfte doch etwas sehr Seltenes sein. Herr und Frau Martini fanden dieser Tage auf einem Spaziergang im Finksterngraben zwei blühende Erdbeeren. Dabei liegt der Fundplatz keineswegs in der Sonne, die die zarten Naturkinder hätte hervorlocken können, sondern im Schatten.

Evangelische Gemeinde. Am Sonntag, dem 4. Dezember, müssen die Gottesdienste entfallen, da Herr Pfarrer May in Ljubljana und Kranj amtiert.

Der Vortrag über das Gewerbegesetz, den Herr Dr. August Reisman aus Maribor auf Ersuchen der Ortsgruppe Celje des „Verbandes der Privatangestellten Jugoslawiens“ wurde verschoben und findet am 6. Dezember mit dem Beginn um 1/8 Uhr abends im Narodni dom statt.

Der Schriftsteller Conte Rujo Bojnović aus Dubrovnik, der über zwei Monate in Celje

als Gast seines Verwandten Herrn Max Janić gewohnt hatte, ist nach Paris abgereist. In unserer Stadt, wo es ihm sehr wohl gefiel, hatte er an einem geschichtlichen Werk über Dubrovnik gearbeitet.

Grammophone, Radio-Apparate und Reparaturen

Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4

Der Andreasmarkt am Mittwoch war sehr gut besucht. Bis zum Abend dauerte das schon ganz ungewohnt gewordene Markttreiben. Trotzdem ist der Marktumsatz bei weitem nicht mit dem seinerzeitiger Jahrmärkte zu vergleichen.

Uebersiedlung der Staatsanwaltschaft. Dieser Tage fand die Uebersiedlung der Staatsanwaltschaft aus ihren bisherigen Räumen in der Cantarjeva cesta (Haus Dr. Premšal) in den 2. Stock des Postgebäudes statt. Der Zugang zu den neuen Kanzleiräumen der Staatsanwaltschaft ist durch den Haupteingang des Postgebäudes oder durch den Nebeneingang im Hofe.

Unglücksfälle. Im Dorf Stojno selo bei Rogatec erhielt am 22. November bei einer Kauferei der 21-jährige Tagelöhner Franz Stiplovec mehrere Messerstiche an verschiedenen Stellen des Leibes; er mußte ins Allg. Krankenhaus nach Celje gebracht werden. — In St. Jurij wurde dem 61-jährigen Besther Franz Weber, als dieser vom Wagen unter das Pferd fiel, von diesem die rechte Hand durch einen Tritt gebrochen. — Der 66-jährige Fuhrmann Luka Vošičnik aus Smartno wurde auf der Straße von einem vorbeifahrenden Auto beim Rad erfasst; als er unwillkürlich den rechten Arm ausstreckte, schlug dieser so heftig an das Auto an, daß er schwer beschädigt wurde. — Am 25. November fiel in einem Walde bei Bransko eine gefällte Fichte dem 55-jährigen Waldarbeiter Vinko Hribernit aus Braslovce auf den Kopf; schwerverletzt wurde Hribernit in das Allg. Krankenhaus nach Celje überführt, wo er um 1/9 Uhr abends starb.

Deutsche Leih-Bücherei

1000 Bände bester, auch moderner deutscher Literatur für Erwachsene und Jugend sind in der **Evangelischen Gemeindebibliothek im Evang. Pfarrhaus Dienstag und Samstag von 9—11 und 18—19 Uhr zu entleihen.**

Polizeinachrichten. Am 23. November arretierte die Polizei einen Mann, der vor drei Tagen aus Oesterreich ausgewiesen worden war, wegen des nach der Ausweisung entstandenen Verdachtes, daß er in Rosenbach in Kärnten einen Mord verübt habe. — Dem Diener der Adlerapotheke am Hauptplatz Franz Speglic hat am 23. November ein unbekannter Dieb aus seiner Wohnung einen Lederrock im Wert von 700 Din gestohlen. — Am 24. November stahl ein unbekannter Dieb der Dienerin des pensionierten Majors Herrn Julius Cesar in der Cantarjeva cesta aus einer Lade in ihrem Zimmer einen Barbetrag von über 900 Din, ihrem Herrn aber aus seinem Rock im Vorzimmer eine kostbare silberne Zigarettenbox mit drei blauen Steinen. — Am 25. November wurde die arbeitslose Arbeiterin Katharina Krajnc verhaftet, weil sie vor Tagen aus dem Keller im Hause des Herrn Primarius Doktor Steinfelder in der Frankopanska ulica ein Paar Schuhe und 8 Flaschen Sauerwasser gestohlen hatte. — Am 25. November wurde einem Bäckermeister aus Gaberje vor einem Gasthaus in der Ljubljanska cesta ein Fahrrad, Marke „Standard“, Nr. 403.847, im Wert von 800 Din gestohlen. — Am 29. November verlor auf dem Wege von der Post bis zum Bahnhof ein Dienstmädchen den Betrag von 200 Din. — In der Nacht auf den 29. November stahl ein unbekannter Dieb aus der Wohnung des Leutnants Dragomir Micevic in der Villa „Kozalia“ ein Leintuch, drei Herren- und vier Damenhemden, sowie sieben Damenunterhosen. — Die Polizei verhaftete den bereits seit dem vorigen Jahre wegen Betruges verfolgten 27-jährigen Rudolf Jerjal aus Borst Gemeinde Dolina bei Triest; er wurde dem Bezirksgericht eingeliefert.

Uhren, Goldwaren auf Teilzahlungen ohne Preisaufschlag. Jäger, Maribor, Gosposka ulica Nr. 15.

Todesfälle. Im Allg. Krankenhaus starben die 30-jährige arbeitslose Arbeiterin Juliana Pauscher aus Tepanje bei Ronjce und der 60-jährige Knecht Andreas Romih aus Medlog. — In Lopata bei Celje starb die 70-jährige Dienstmagd Maria Jelen. — In Medlog ist der 67-jährige Besitzer Stephan Mirnik gestorben. — Am 25. November ist im

Allg. Krankenhaus in Ljubljana der frühere Kaufmann in Celje und Bruder des Advokaten Doktor Anton Božić in Celje, Herr Janko Božić, im Alter von 43 Jahren gestorben. — Am 24. November starb im Allg. Krankenhaus in Celje der 5-jährige Bergmannssohn Ivan Kom aus Liboje. — Am 25. November starb ebendort der 35-jährige arbeitslose Maurergehilfe Ignaz Marinić aus Sv. Jurij pod Kumom. — Im Allg. Krankenhaus sind gestorben: am 26. November die Gemeindegemeinde Mario Recel aus Dobje bei St. Jurij ob j. z., am 27. November der 64-jährige Telegraphenmeister Herr Beloslav Roncilja aus Celje, Sodnjska steza 3, am 28. November die Besitzergattin Agnes Ramsak aus Bezovica bei Bojnif. — Am Montag, dem 28. November, um 8 Uhr 15 abends ist in Celje die Hausbesitzerin Frau Johanna Bošnjak, Eigentümerin der gleichnamigen Bäckerei, im Alter von 80 Jahren gestorben. Die Verstorbene, welche nach dem im Jahre 1907 erfolgten Tode ihres Mannes Herrn Franz Bošnjak zusammen mit ihrer ältesten Tochter Justine das Geschäft erfolgreich weiterführte, erfreute sich in der ganzen Stadt des besten Ansehens.

Freiw. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Celje, Tel. 1

In der Woche vom 4. bis 10. Dezember ist kommandiert:

Feuerdienst: I. Zug	Sanitätsdienst: III. Rotte
Zugsführer: Berna Emerich	Bandel Edmund
Fahrer: Ožet Michael	Schlosser Gottfried
	Slabern Ferdinand
	Fahrer: Putan Hans

Inspktion: Maschinenmeister Gradl Gottfried.

Maribor

„Ein Abend in Grinzing“ ist bekanntlich der Liederabend betitelt, den unser Männergesangsverein am 7. Dezember in den Brunkräumen der Brauerei „Union“ veranstaltet. Wie wir bereits unseren Lesern mitgeteilt haben, wird die Art des Arrangements ein Novum bedeuten. Die Bühne wird in einen richtiggehenden Heurigenstanz verwandelt sein, von wo aus alte und neue Wiener Lieder erschallen werden, wobei die bei gedeckten Tischen sitzenden Zuhörer die Refrains mitsingen sollen. Ein unermüdlicher Conferencier wird keine Lücke entstehen lassen und die Lacher immer wieder auf seiner Seite haben, so daß die Zeit wie im Fluge vergehen wird, denn um Mitternacht wird jung und alt Gelegenheit geboten werden, nach süßen, einschmeichelnden Wiener Walzerweisen ausgiebig das Tanzbein zu schwingen. Bis dieser von allen ersehnten Moment eintritt, wird bereits alles eine richtige Heurigenstimmung, die den Urwiener auszeichnet und in dem Spruch: „Verkaufst mei' G'wand, i fahr in Himmel“ charakterisiert ist, sich nach Herzenlust amüßieren können.

Promotion. Der bekannte Leichtathlet unseres Sportklubs „Rapid“ Herr Kurt Monderer hat die Hochschule für Welthandel in Wien als Diplom-Kaufmann verlassen.

Frau Aloisia Wieltchnig †. Am 28. November ist die Besitzerin des bekannten Kurbadestatins Radenci Frau Aloisia Wieltchnig geb. Guerra im Alter von 60 Jahren gestorben. Die Verstorbene war eine edle Frau, die im Verein mit ihrem verstorbenen Gatten die Kuranstalt in Slatina Radenci zu der heutigen achtunggebietenden Höhe emporgearbeitet hat; besonders war sie auch eine verehrte Wohltäterin der Armen. Der trauernden Familie unser herzlichstes Beileid!

Todesfall. In Gornje Hoče verschied im hohen Alter von 88 Jahren der Grundbesitzer Herr Johann Fluher.

Das Fällen von Christbäumen unterliegt einer besonderen Verordnung. Die Stadtgemeinde bringt nun in einer besonderen Verlautbarung das bezügliche Gesetz vom 21. Dezember 1929 (Amtsblatt Nr. 162/35 ex 1930) in Erinnerung und verlaubt gleichzeitig die besondere Verordnung, die die Banalverwaltung im Amtsblatt Nr. 92 vom 19. XI. 1932 publiziert hat. Deren Wortlaut ist folgender: Das Fällen von jungen Nadelhölzern ist verboten, wenn dadurch der Bestand des Jungwaldes gefährdet erscheint. Für den Bedarf an Christbäumen dürfen nur jene jungen Bäume gefällt werden, die zur Reinigung und Lichtung des Waldes in Betracht kommen. Jungwaldbestände im Ausmaße von 0,2 ha auf ein und demselben Besitz dürfen im Sinne des § 75 des Forstgesetzes nur mit Genehmigung der Bezirkshauptmannschaft fällgeschlagen werden. Jene Besitzer, die Christbäume fällen wollen, haben daher die hiefür vorgeschriebenen Vorschläge für das Fällen solcher Bäume ein-

zureichen. Jedermann, der Christbäume verkauft oder transportiert, hat sich mit einem Ursprungszeugnis der betreffenden Gemeinde, in welcher die Bäume gefällt wurden, auszuweisen. Christbäume, die ohne eine solche Bestätigung zum Verkauf gelangen werden, verfallen der Beschlagnahme.

Am grünen Rasen treffen sich Sonntag unser Sportklub „Rapid“ mit dem Meister von Slowenien S. R. „Mirija“ (Ljubljana). Für das Meisterschaftsspiel, das auf dem „Maribor“-Platz stattfindet, herrscht in Sportkreisen großes Interesse, da „Rapid“ in seinen bisherigen Kämpfen einen beachtenswerten Formaufschwung gezeigt hat. Im Punktkampf um die Meisterschaft der I. Liga, der am vergangenen Samstag am selben Platze ausgetragen wurde, siegte „Rapid“ gegen den Sportklub „Svoboda“ Ljubljana mit 3:1, womit „Rapid“ zwei wichtige Punkte für sich buchen konnte.

Seltenes Weidmannsheil. In Erna bei Prevalje hat der Besitzer Petric eine sibirische Habichtsentente (Uralente) mit einer Flügelspannweite von 1.50 Meter erlegt. Der Vogel wird vom Präparator Herrn Zieringer ausgestopft.

Planierungsarbeiten auf den Sportplätzen. Eine Kommission unseres Bauamtes wird demnächst alle Sportplätze besichtigen, um etwa sich als notwendig erweisende Planierungsarbeiten vornehmen zu lassen. Die Planierungsarbeiten werden von Arbeitslosen vorgenommen werden, während die Finanzierung aus der Sammlung für die Winterhilfe erfolgen wird.

Ein wahres Schmuckkästchen ist auf dem noch vor kurzer Zeit gar nüchtern aussehenden Burgplatz entstanden. Freilich ist es wahr, daß an der Nordseite des Platzes die Burg einen der größten Anziehungspunkte für den Fremden darstellt. Aber selbst das modern erbaute Hotel „Drel“ sowie das Kaffeehaus „Ustoria“ konnten daran nichts ändern, das die Ostseite des Platzes mit ihrer nüchternen, vorkriegszeitlichen und verwitterten Fassadenfront unangenehm das Auge berührte. Im heutigen Herbst ist es nun anders geworden. Der neue Eigentümer, Herr Dr. Blanke, ließ der ganzen Fassade ein neues Kleid anlegen, womit der erste Schritt getan war. Der Diplomoptiker Herr Peteln hatte dort in seinem neuen Geschäft ein modernes Portal errichten lassen und nun hat sein Nachbar, Herr Fr. Wallner, einer der anerkanntesten Fachleute für Innendekoration, sein Geschäft einer vollständigen Renovierung unterzogen und ihm ein Portal gegeben, das jedem Kenner großstädtischen Geschmacks angenehm auffallen muß. Die Umadaptierungen, das Portal sowie die neuen Luster sind sämtlich nach den von Herrn Wallner entworfenen Plänen durchgeführt bzw. gefertigt worden. Man ersieht aus dem ganzen Arrangement, nicht minder jedoch auch aus den ausgestellten Polstermöbeln, daß hier erlebener großstädtischer Geschmak, gepaart mit Zielbewußtsein, am Werke ist. Herr Wallner, der durch 9 Jahre hindurch seine Fachkenntnisse im Reiche zu erweitern Gelegenheit hatte, ist in dieser Zeit in den „Bereinigten Werkstätten für Kunst und Handwerk“ in München, die bekanntlich die einschlägigen Schiffseinrichtungen für den Norddeutschen Lloyd lieferten, sowie in der Hofmöbelfabrik Architekt Niederhöfer in Rottentum gestanden. Im Jahre 1910 machte sich Herr Wallner in Maribor selbständig und bedient seit dieser Zeit seine Kunden mit den anerkannt erstklassigsten Erzeugnissen seiner Werkstatt. Wir verweisen im übrigen auf sein Inserat im Anzeigenteil unseres Blattes.

In pechschwarzes Dunkel war am Sonntag abends um 10 Uhr die ganze Stadt gehüllt. Auf bisher noch nicht bekanntgewordene Weise gab es im Transformator bei Radvanje Kurzschluß. Im Theater, in den beiden Kinos und in den vielen Gast- und Kaffeehäusern, aber auch auf den Straßen und Plätzen herrschte so vollständige Finsternis, daß die Leute Zündhölzer anzünden mußten, um sich zurechtzufinden. Nach ungefähr 10 Minuten erstrahlten wieder die elektrischen Lampen.

Eine Rabenmutter. Vor kurzem wurde ein kleines Kind in einem Walde bei St. Ilj vom Winger Strauß am Boden liegend vorgefunden. Strauß hob den kleinen unschuldigen Wurm auf und trug ihn nachhause. Die Gendarmerie, der er den Fund meldete, machte sich auf die Suche nach der Mutter. Das 1½-jährige Knäblein verblieb einstweilen im neuen Heim. Nach einigen Wochen fruchtloser Anstrengungen ist es nun der Gendarmerie von Maribor geglückt, die Rabenmutter ausfindig zu machen. Es ist dies die 28-jährige Magd Katharina Galović, eine gebürtige Kroatin, die bei

einem Besitzer in Rožati (Leitersberg) bedient ist. Sie hatte irgendwo in Kroatien dem kleinen Friedrich das Leben geschenkt und mußte schließlich wegen Arbeitsmangel von dort weiter ziehen. Sie kam mit dem Kinde nach Maribor und fand bei einem Besitzer in Leitersberg Arbeit. Das Unglück wollte es, daß die dralle Bauernbirne ihrem Arbeitgeber, der Witwer war, gefiel und zu ihm in intime Beziehungen trat, die nicht ohne Folgen blieben. Als sie sich Mutter fühlte, faßte sie den verbrecherischen Entschluß, sich ihres ersten Kindes zu entledigen, wiewohl sie dazu eigentlich durch nichts genötigt war. Sie trug ihr Bublein in einen Wald bei St. Ilj und setzte es dort aus. Nur durch das zufällige Hinzukommen des Wingers Strauß ist das Leben des Kindes gerettet worden. Die herzlose Mutter wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

Wieder ein Gefecht mit Wilderern. Erst vor kurzem haben wir über einen Kampf zwischen Wilderern und Hegern berichtet, der am Draufelde nächstlicherweile ausgefochten worden war. Damals wurden zwei Heger, darunter der eine durch ein Militärgewehr, ziemlich schwer verletzt. Im Zusammenhang mit diesem Vorkommnis waren damals sieben Bauernburschen verhaftet und dem Gerichte eingeliefert worden. Allgemein nahm man an, daß die leider sehr zahlreichen Wilddiebe, das Verbrecherische ihrer Handlungsweise wenigstens in Bezug auf ihren bewaffneten Widerstand einsehen würden, so daß das Jagdpersonal seines Lebens sicher sein werde. Dem ist jedoch leider nicht so, denn am Dienstag abends ereignete sich neuerlich ein Fall, dessen Opfer diesmal ein Wilddieb war. Am erwähnten Abend pürschte der Heger Johann Božar an der Waldbüchse nahe dem Orte St. Jakob am Draufelde (Revier Dr. Rupnik) und vernahm alsbald Schüsse im Walde. Nach seiner Vermutung mußte es sich um Wilddiebe handeln, weshalb er umso schärfer die Wildbüchse überwachte. Es dauerte nicht lange, als drei Männer aus dem Walde traten, von denen zwei bewaffnet waren. Auf seinen Haltruf gaben sie sofort Feuer auf den Heger, der es aus gedeckter Stellung erwiderte. Bereits nach den ersten Schüssen brach einer der unbekannten Männer unter lauten Schmerzensrufen zusammen. Božar versuchte sich nun dem Verwundeten zu nähern, wurde jedoch durch Gewehrschüsse daran gehindert. Die Situation begann für den Heger immer gefährlicher zu werden, weshalb er sich kurzerhand entschloß, den Kampf abzubrechen. Er begab sich vom Kampfplatz direkt zum Gendarmerieposten in Tezno und erstattete die Anzeige. Bereits frühmorgens forschte im erwähnten Orte eine Gendarmeriepatrouille den Verwundeten aus, brachte ihn in den Autobus, der von Ptuj nach Maribor verkehrt, und überführte ihn in das Krankenhaus nach Maribor. Der Verwundete, Felix Vidović, leugnet nicht nur jeden Wilddiebstahl, sondern behauptet sogar noch, allein gewesen und auf dem Wege, seine Brüder zu besuchen, vom Heger angeschossen worden zu sein. Die Gendarmerie fahndet zur Zeit noch nach seinen zwei Kumpanen.

Marktpreise in Maribor vom 30. November 1932

Gemüse		Din	
Kartoffel . . .	Ig	1.00—1.50	
Zwiebel . . .	Ig	3	
Krautköpfe . .	Ig	1.50—2.50	
Sauerkraut . .	Ig	4	
laure Rüben . .	Ig	2	
Kartoffel . . .	Ig	2.00—7.00	
Kohlköpfe . . .	Ig	1.00—2.00	
Kren	Ig	6.00—8.00	
Grünzeug . . .	Ig	0.50	
Petersilie . . .	Ig	0.50	
Repinzsalat . .	Ig	1	
Rabitzsalat . .	Ig	1	
Spinat	Ig	1	
Purre	Ig	0.50 1.00	
Gartenmöhre . .	Ig	1	
Kohlrüben . . .	Ig	0.50—1.00	
Obst		Din	
Äpfel	Ig	2.00—4.00	
Birnen	Ig	4.00—6.00	
Weintrauben . .	Ig	4.00—7.00	
Nüsse (ganz) . .	Ig	5.00—6.00	
Nüsse (geschält)	Ig	16—18	
Kastanien (roh) .	Ig	1.50	
Kastanien (geb.)	Ig	4	
Zitronen	Ig	0.75—1.00	
Getreide		Din	
Weizen	Ig	1.50—1.75	
Rorn	Ig	1.50	
Gerste	Ig	1.50	
Mais	Ig	1.50	
Safer	Ig	1.00—1.25	
Hirse	Ig	1.50	
Seide	Ig	1.25	
Heidengries . .	Ig	5	
Fjolen	Ig	2.50—3.50	
Fische		Din	
Karpfen	Ig	16	
Meerfische . . .	Ig	16—22	
Wild		Din	
Reh	Ig	8—10	
Hale	Ig	20—25	
Fasane	Ig	15—18	
Milchprodukte		Din	
Rahm	Ig	10—12	
Milch	Ig	2.00—3.00	
Rohbutter . . .	Ig	24—26	
Teobutter . . .	Ig	28—32	
Topfentäse . . .	Ig	7	
Rohbutter . . .	Ig	30	
Eier	Ig	1.50—1.75	
Geflügel		Din	
Hühner	Ig	20—25	
Brat. Badhühner	Ig	20—50	
Gänse	Ig	30—60	
Truthähne . . .	Ig	40—70	
Enten	Ig	20—30	
Raninchen . . .	Ig	4—25	
Futter		Din	
Heu	Ig	80—90	
Grummet	Ig	80—85	
Stroh	Ig	60—65	

Ptuj

Jahrmart. Am 25. November wurde hier der alljährliche Rathreinmarkt abgehalten, der dank der schönen Witterung einen unerwartet großen Besuch von Krämern aus allen Richtungen sowie der Bevölkerung aus der weiteren Umgebung von Ptuj aufzuweisen hatte. Auch die geschäftlichen Resultate sollen, wie man hört, zufriedenstellend gewesen sein. Die erste Aufstellung der Fleischstände der Specharen am neuen Platze machte einen guten Eindruck; sie hatten bereits guten Zuspruch zu verzeichnen. Unsere Polizei und Gendarmerie hatte große Arbeit; um den Verkehr, der zeitweise in manchen Straßen zu stoden begann, aufrecht zu erhalten. In verschiedenen Angelegenheiten mußte von Seite der Behörde interveniert werden; so hatte man wieder eine größere Anzahl von Gewerbeübertretungen, die dem neuen Gewerbegesetz nicht entsprechen, beanstanden müssen. Auch die Taschendiebstahle waren, wie es an solchen Tagen üblich ist, an der Arbeit; sie konnten jedoch diesmal glücklicherweise nur einige kleinere Raubzüge machen. Im Laufe des Nachmittags mußte unsere Gendarmerie und Polizei in der Nähe des Gasthauses Zupantič gegen zwei Messerhelden einschreiten, die schließlich verhaftet wurden.

Viehmarktbericht. Auftrieb: Kühe und Kälber 350 Stück; Ochsen und Stiere 165 Stück; Pferde 253 Stück; Schweine 71 Stück; Ferkel 82 Stück. Verkauft 81 Stück. Preise: Kühe 1.50 bis 3.50 Din; Kälber 2.— bis 4.50 Din; Ochsen 2.— bis 4.50 Din; Stiere 2.— bis 3.25 Din pro Ig; Pferde 250.— bis 2.750.— Din pro Stück; Schweine 5.— bis 5.50 Din; Speckschweine 8.50 pro Ig; Ferkeln 60.— bis 175.— Din pro Stück.

Baumschäden ohne Ende. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurden auf der Straße Suha veja-Jurovec von unbekannten Tätern die dortigen Obstbäume neuerlich beschädigt. Bereits im Frühjahr hatten die Täter einen Teil dieser Bäume durch Abbrechen der Kronen beschädigt. Diesmal brachen sie auch den übrigen Bäumen die Kronen ab; ferner auch jene, die beim letztenmal nur teilweise beschädigt wurden; diese sind jetzt durch den Bruch des Stammes ganz vernichtet. Da gerade die Obsterträge in unserer Gegend von großem Nutzen sind, so wurden z. B. im heutigen Jahre ca. 1500 Waggon Obst verladen, was als Rekordzahl zu bezeichnen ist, erwartet man, daß die boshaften Täter in Falle der Ausforschung gehörig bestraft werden. Es wäre angezeigt, daß man für die Ergreifung dieser Helden Prämien aussetzen würde.

Mit einem fremden Auto auf der Bergnügungsfahrt. Am vergangenen Sonntag weilte der Holzlieferant Herr Drago Nedič aus Kamnik auf der Jagd beim hierortigen Rechtsanwalt Dr. Salamon. Während seiner Abwesenheit ließ er sein Auto auf dem Hofe des Gasthauses „Weißes Kreuz“ stehen. Drei jüngere Burschen, Ludwig P., Franz P. und Max P., von denen einer vom Autoeigentümer den Auftrag erhalten hatte, Benzin zu kaufen, machten sich, trotzdem das Auto versperert war, mit Hilfe eines zweiten Schlüssels daran, während der Abwesenheit des Autobesizers eine Lustreise in der Umgebung von Ptuj zu unternehmen. Sie fuhren gegen Brstje und Budina und nachher gegen Vurberk. Gegen halb 12 Uhr lehrten die Burschen wieder zurück, worauf einer von ihnen zur Bahn ging, da er am Nachmittag in Ormož an einem Fußballspiel teilnehmen mußte. Die andern zwei Burschen fuhren aber am Nachmittag wieder in die Richtung gegen Sv. Vid und erst in späten Nachmittagsstunden kamen sie mit dem Auto, das auch einen kleinen Defekt erlitten hatte, wieder zurück. Gegen die Schwarzfahrer wurde die Anzeige erstattet.

Bestohlen. Dem Arbeiter Jernej Rape aus Nova vas, Gdm. Rogoznica, wurde dieser Tage ein Einlagebuch der städtischen Sparkasse Nr. 38.391 mit einer Einlage von 1500 Din, sowie ein Bargeld von 60 Din, das im Buche lag, von einem unbekannten Täter gestohlen.

Zur Aufklärung. Vor einiger Zeit wurde über verschiedene Fahrraddiebstähle, wegen welcher auch einige Täter in Haft genommen wurden, berichtet. Der Schuhmachermeister Herr Grabovec aus Breg ersucht um die Feststellung, daß er mit dem damals in Haft genommenen Nikola Grabovec nicht identisch ist. In beiden Berichten soll es richtig heißen Grabovec und nicht Gabrovec.

Auf der Straße überfallen. Als der Besitzer Franz Toplat aus Nova vas, der am Montag in der Koloß zu tun hatte, gegen Abend

über Sv. Vid nachhause fuhr, geriet er mit einigen entgegenkommenden Fährleuten wegen des Ausweichens in einen Streit; dabei wurde er von einem ihm unbekannten Täter mit einem Taschenmesser bearbeitet, so daß er einige Verletzungen an der linken Hand erlitt. Der Verletzte mußte im hiesigen Spital Hilfe suchen.

Angeschwemmte Leiche. Am Sonntag nachmittag wurde am rechten Draufufer die Leiche eines ca. 50-jährigen Mannes angeschwemmt. Der Tote ist mittelgroß, war mit Schnürschuhen, langer dunkler Hose und Weste, sowie einem farbigen Hemd bekleidet und dürfte 14 Tage im Wasser gelegen sein. Die Identität des Ertrunkenen konnte bisher nicht festgestellt werden. In der Hosentasche wurden 1.75 Din vorgefunden. Nach der behördlichen Besichtigung wurde die Leiche in die Totenkammer nach dem Friedhofe Hajdina gebracht.

Ein Kirchendieb. Der beschäftigungslose Max Podhosnik aus Cvetlin hat sich in der Nacht vom 29. November in die Ortskirche von Javre in der Kolof eingeschlichen und dort die vorhandenen Opferstöcke gewaltsam geöffnet. Glücklicherweise waren diese vor zwei Tagen entleert worden und so mußte der Dieb mit leeren Taschen abziehen. Tags darauf wurde der Täter durch die Gendarmerie in Javre verhaftet; man fand bei ihm verschiedene Wertgegenstände, darunter auch eine kleine Säge. Der Genannte gab den Versuch des Diebstahls zu. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß Podhosnik im Laufe des Frühjahres 1932 nach einer 16-monatlichen Arreststrafe das Landesgericht in Ljubljana verlassen hat. Seit jener Zeit trieb er sich ohne Beschäftigung herum. Er wurde dem Gerichte eingeliefert.

Bestohlen. Am Viehmarktplatz wurde am Freitag, dem 25. November, dem Pächter Johann Lement aus Slovenja ein Fahrrad entwendet. Bald darauf wurde aber durch die Gendarmerie ein gewisser Stephan Stihar, Besitzersohn aus Križevlje in Kroatien, der sich mit seinem Fahrrad etwas verdächtig benahm, angehalten. Als man ihn verhörte, kam Lement dazu, der sofort sein Fahrrad erkannte. Das Fahrrad wurde nun dem Eigentümer wieder ausgeliefert; der ertappte Dieb wurde dem hiesigen Gerichte eingeliefert.

Übertretungen des Gewerbegesetzes. Laut Mitteilung der hierortigen Polizei wurden am vergangenen Jahrmart 30 Anzeigen wegen Übertretung des Gewerbegesetzes erstattet; hauptsächlich handelt es sich um bestehende Gewerbebescheine, die nicht nach dem neuen Gewerbegesetz registriert waren. Ferner wurde auch eine Anzahl alter Maßstäbe, die keine neue Eichung trugen, in Beschlag genommen.

Eine Kuh durch elektrischen Strom getötet. Unweit der Stadtgrenze in der Nähe des Hauses Gofčić hatte jemand über die dortige Freileitung einen alten Eisendraht geworfen. Durch diesen brannte der Kupferdraht ab und fiel zu Boden. Als in der Morgenstunde gegen halb 3 Uhr diese Stelle fünf Kühe, die auf den Markt getrieben wurden, passierten, kamen sie in die Nähe des herunterhängenden Drahtes, wodurch eine Kuh, die Eigentum des Viehhändlers Stefan Persuh war, sofort getötet wurde. Von dem Vorfall wurde sofort der Monteur der Elektrarna verständigt, der den Strom in der Richtung Rogoznica ausschaltete, so daß dadurch zwei andere Kühe, die auch von Strom erfaßt waren, gerettet wurden. Nach dem böswilligen Täter fahndet die Gendarmerie.

Pferd durch Auto verlegt. Der Besitzer Janez Pištel aus Zlatolice hat bei der Gendarmerie in Sv. Janz am Draufelbe zur Anzeige gebracht, daß ihm am 25. November d. J. um 18.45 Uhr durch ein gegen Maribor fahrendes Auto sein Pferd derart verlegt wurde, daß es für den Gebrauch nicht mehr taugt und geschlachtet werden mußte. Dadurch erleide er einen Schaden von ca. 1450 Din. Genannter behauptet sogar, daß er an jenem Abend drei Automobile ohne Licht fahren sah und auch das Auto, das in sein Pferd fuhr, sei ohne Licht gewesen, außerdem sei es mit unbebeschreiblichen Geschwindigkeit gefahren. Wieweit nun die Angaben des Genannten richtig sein mögen, dürften erst die eingeleiteten Nachforschungen der Gendarmerie ergeben.

Slovensta Bistrica

Das „Rottkreuz“-Tonkino bringt heute Sonntag um 15 und 20 Uhr den 100%-igen deutschen Cowboy-Tonfilm aus dem Wilden Westen „Der König der Steppe“ mit Tom Keene und Barbara Kent in den Hauptrollen zur Vorführung.

— Nächsten Samstag und Sonntag das 100%-ige deutsche Tonfilmlustspiel „Sturm im Wasserglas“ nach der gleichnamigen Komödie von Bruno Frank mit Paul Otto, Renate Müller, Harald Paulsen, Hansi Niese, Herbert Hubner, Grete Maren, Oscar Szabo u. a. — Vorher stets Tonwochenschau.

Marenberg

Frau Marie Preglau f. Am Mittwoch ist hier Frau Maria Preglau, Gasthofbesitzerin, im Alter von 54 Jahren nach schwerem Leiden gestorben. Raum haben wir die liebe Frau Refi Zulas begraben, als kaum eine Woche darauf der Tod einer ebenso beliebten und tüchtigen Wirtin alle in Trauer versetzte. Die Verstorbene, die den angesehenen Familie Leitinger in Muta entstammte, war das Muster einer fleißigen Hausfrau. Stets bewunderte man sie, wie sie in Haus und Hof, im Gasthaus und in der Landwirtschaft wie mit Zauberkraft ungeheure Arbeit leistete. Immer freundlich und liebenswürdig, erfreute sie sich in der ganzen Gegend der besten Beliebtheit und der größten Wertschätzung. Mit ihr ist viel zu früh die liebevollste Mutter, sorgsamste Gattin und tüchtigste Hausfrau von uns geschieden. Der verehrten Familie Preglau zu ihrem schweren Verluste unser herzlichstes Beileid!

Neuerliche Versteigerung auf Buchenstein. Am 17. November erfolgte der Verkauf des Schlosses. Für den 21. war in großer Aufmachung der Verkauf der Waffensammlung und verschiedener anderer Schätze angekündigt worden. War es das trübe Herbstwetter oder die trübe Wirtschaftslage — die großen Kanonen vom August blieben aus und einzelne, die gekommen waren, haben nicht scharf geschossen. Es konnten sich in kleinerem Geplänkel die Einheimischen austoben und die Fragmente der einst prachtvollen Einrichtung gingen zu mäßigen Preisen fort. Vielleicht trug zur Unlust auch die Unklarheit über das Schicksal der Waffensammlung bei. Die Interessenten hatten gleich anfänglich den Eindruck, daß etwas nicht klappe und daß in langweiligem Tempo Zeit gewonnen werden sollte. Schließlich blieb doch nichts übrig als unverrichteter Dinge mit kleinen Trophäen heimzukehren. Die Waffensammlung dürfte dem Museum in Ljubljana zufallen, nachdem dieses mit dem eigentlichen Erben, dem Klagensfurter Museum, ein Uebereinkommen getroffen hatte. Es spielt sich der letzte Akt dieses Dramas ab, das Ende ist allerdings noch immer nicht klar sichtbar. Was mit dem leeren Schlosse geschehen soll, interessiert die ganze Umgebung, die schließlich mit seinem Schicksal irgendwie verbunden ist.

Wirtschaft u. Verkehr

Die Tabakausfuhr Jugoslawiens. Die jugoslawische Tabakausfuhr hat sich seit 1927 in folgender Weise entwickelt:

	kg	Mill. Din
1927	1,054.000	13.3
1928	2,820.700	75.4
1929	3,380.700	138.4
1930	1,206.300	62.6
1931	2,943.800	124.0
10 Monate 1932	4,923.400	206.8

Schweine gegen Messing. Die österreichische Firma Berndorfer Metallwarenfabrik hat vom Arsenal in Aradjevac die Lieferung von 100 Waggon Messinghalbfabrikate erhalten. Als Gegenwert werden der genannten Metallwarenfabrik 10.000 jugoslawische Schweine geliefert werden.

Neue Verhandlungen mit Deutschland. Verschiedene Wirtschaftsorganisationen fordern von der Regierung die unverzügliche Einleitung von Verhandlungen mit Deutschland in der Frage der Präferenzzölle, die Berlin seinerzeit Jugoslawien vorgeschlagen hat. Es besteht nämlich die Gefahr, daß Jugoslawien den deutschen Absatzmarkt verliert, wenn nicht bald ein diesbezügliches Einvernehmen erzielt wird. Wie aus Beograd berichtet wird, sollen die bezüglichen Verhandlungen mit Deutschland demnächst aufgenommen werden.

Der jugoslawische Kaffeeverbrauch. In der Sitzung des Parlaments am 22. November, auf der das Handelsabkommen zwischen Brasilien und Jugoslawien angenommen wurde, teilte der Präsident der Beograder Handelskammer Abg. Stanojević mit, daß der Wert der (Kaffee-) Einfuhr aus Brasilien in den letzten 7 Jahren 1.112.900.000 Din betragen habe, während Jugoslawien im gleichen Zeitraum Waren im Wert von

nur 10 1/2 Millionen Din nach Brasilien ausführte. In den letzten 10 Jahren sei für mehr als 2 Milliarden Din Kaffee in Jugoslawien eingeführt worden.

Apfelbäume in Slowenien gibt es nach einer Statistik des Ackerbauministeriums 2.178.000, ferner 897.200 Zwetschlen-, 761.524 Birn-, 178.300 Nuß- und 262.300 andere Obstbäume. Wer die Bäume wohl gezählt haben mag?

Die Spareinlagen bei den jugoslawischen Geldanstalten (ausgenommen die Genossenschaftsassen) haben am letzten August auf Einlagebücher 8510 und in laufender Rechnung 2233, zusammen also 10.743 Millionen Din betragen.

Pfundsturz. Das englische Pfund ist am 28. November von 82.34 auf 81.53 Punkte gesunken. Dies ist der tiefste Stand, den das Pfund jemals verzeichnete.

Sport

Athletik S. A. : SSK Celje. Am Sonntag, dem 4. Dezember, findet am Sportplatz Felseneller um 2 Uhr nachmittags das Meisterschaftsspiel obiger zwei Mannschaften statt. — Sollte der Platz infolge Wassers spielunfähig sein, so findet das Spiel am Glacis statt.

Kurze Nachrichten

Die Familiennamen in der Türkei. Der türkische Minister des Innern bereitet ein Gesetz vor, das alle Staatsangehörigen verpflichtet, in Zukunft einen Familiennamen zu führen, der bei der Behörde einzutragen ist.

In England ist ein Buch erschienen, in dem nur das Vaterunser steht, aber in 112 verschiedenen Sprachen.

Auf den Philippinen bläst man nicht mit dem Munde, sondern mit der Nase die Flöte und singt gleichzeitig dazu.

Die Versicherungen in den Vereinigten Staaten zahlten binnen des letzten Jahres eine Milliarde Mark an Schadenersatz für Autounfälle.

Professor Gattin in Georgia (USA) verursachte eine Ehrenrettung der Tarantel, indem er Experimente mit dieser vermeintlich giftigen Spinne anstellte und sie vollkommen harmlos fand.

Der Besitzer des feinsten New Yorker Restaurants hat in Bordeaux eine Million Liter Wein bestellt, in der Zuversicht, das Alkoholverbot fallen zu sehen.

Die Kanarischen Inseln haben eine Kriegaanleihe von 100.000 Pesetas aufgenommen, um unermessliche Heuschreckenschwärme zu bekämpfen.

Zu verkaufen:

Grosser schöner Schreibtisch wie neu, aus Nussholz, Din 1200, schönes Billard, neu überzogen und neue Mantinelle samt feinen Queens, und Elfenbeinbälle Din 5000,—, hoher Spiegelkasten aus Eichenholz mit Marmorplatte, Din 600, Nachtkastl Nuss mit grauer Marmorplatte, Din 250, neues Eisenbett Din 200,—, hoher eisener Ofen Din 150, neues Patent 6 Röhren-Rauchleitung Din 150, Staatsfahne 6 1/2 m lang, aus Schafwolle, Din 150 samt 6 m Stange.



Im tiefen Schmerze geben wir hiemit die traurige Nachricht, daß unsere liebe gute Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter, Frau

Maria Vrečko-Andres

Austrägerin der Deutschen Zeitung am 2. Dezember um 3 Uhr nachmittags nach qualvollem Leiden im 49. Lebensjahre ruhig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle der teuren Verewigten wird Sonntag, den 4. Dezember um 4 Uhr nachmittags in der Leichenhalle des städt. Friedhofes eingesegnet u. hernach zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Celje, den 2. Dezember 1932.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Der Mann mit der Narbe

Kriminalroman von J. L. Hedder

9

Tilde nickte und die Röte in ihren Wangen wich, als sie sagte: „Fred Milton? Natürlich! Du hast ihn doch nicht — —? Sprich, Harold!“ drängte sie mit angstvollem Blick.

„Ich habe ihn festgenommen. Vor einer Stunde lieferte ich ihn ins Untersuchungsgefängnis ein.“

Das Mädchen entzog ihm rudertartig die Hände und seufzte tief auf.

Mit Verwundern betrachtete Fox ihr blasses Gesicht und die großen schreckhaft geweiteten Augen, die schmerzvoll auf ihm ruhten.

War es Sorge um ihn, die aus diesem Blick sprach?

Es fehlte nicht viel und eine eifersüchtige Regung befiel sein Herz. Aber dann schüttelte er den Kopf und schalt sich innerlich einen Toren.

Unsinn!

Wie konnte er nur Tilde mit jenem Verbrecher in Zusammenhang bringen!

„Hast du Sorge um mich gehabt?“ fragte er weich, indem er ihre Hand wieder ergriff.

Der schmerzvolle Gesichtsausdruck des jungen Mädchens wich einem schwachen Lächeln.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, Harold. Vielleicht ein bißchen. Du weißt ja, wie — —“

Ein feines Rot durchpulste ihre Wangen und Fox beugte sich nieder und küßte die duftende Pracht ihrer braunen Locken.

„Willst du nicht heraufkommen, Harold? Papa — —“

Der Inspektor wehrte hastig ab.

„Es ist mir wirklich unmöglich, Liebling. Ich darf keine Minute mehr säumen. Grüße deine Eltern! Wenn ich nächstens komme, werde ich ausführlich Bericht erstatten. Und nun, leb' wohl! Auf baldiges Wiedersehen!“

Ein Händedruck noch und der Inspektor war außen.

Pünktlich um 11 Uhr bog er in die Marplebone Road ein. Von Green war keine Spur zu sehen.

Der Wachtmeister war doch sonst pünktlich und zuverlässig.

Ein Polizist näherte sich.

„Eine Meldung von Wachtmeister Green“, sagte er an die Mütze greifend.

„Der Wachtmeister läßt Ihnen sagen, er sei dem Weißhaarigen auf der Fährte.“

„Ah!“ entgegnete Fox verstehend. „Wann war das?“

„Vor etwa zehn Minuten“, erwiderte der Polizist. „Green verschwand in Richtung Fleet-Street und läßt Sie bitten, nachzukommen. In den Tempelgärten will er Sie erwarten.“

Der Inspektor dankte und machte sich auf den Weg.

Indessen hatte sich folgendes ereignet.

Green war nicht um 11 Uhr, sondern bereits eine Viertelstunde früher in Marplebone Road erschienen. Er wußte nicht, was Fox von ihm wollte, aber daß es mit dem Weißhaarigen zusammenhing, konnte er wohl ahnen.

Während er so, auf den Inspektor wartend, auf- und abschleuderte, bog um eine Ecke in ziemlich Eile ein Mann, der mit dem Wachtmeister in nicht eben sanfter Weise zusammenprallte. Jeder stammelte eine Entschuldigung.

Es war ein älterer Herr mit langem, schwarzem Mantel und, da er keine Kopfbedeckung trug, konnte Green wohl die weißen Haare betrachten, die sein markantes Gesicht umrahmten.

Alle Wetter! durchfuhr es ihn, das ist ja —!

In seinem Gesicht lag so viel Staunen und Ueberraschung, daß es dem anderen nicht entgehen konnte.

In die großen, grauen Augen des alten Herrn trat ein seltsames Leuchten, dann setzte er seinen Weg fort.

Green starrte ihm nach und ein triumphierendes Lächeln umspielte seine Lippen. Diese Gelegenheit durfte er sich nicht entgehen lassen.

Er winkte einen näherkommenden Kollegen heran. „Hören Sie, Wordland! Bleiben Sie in der Nähe, bis Inspektor Fox kommt. Sagen Sie ihm, ich hätte nicht warten können, da ich dem Weißhaarigen nachgefolgt wäre. Er weiß schon, wen ich meine. Der Inspektor wird in etwa zehn Minuten hier eintreffen, dann soll er mir nachkommen. Ich erwarte ihn voraussichtlich in den Tempelgärten.“

Wachtmeister Wordland sagte zu und Green machte sich eiligst hinter den alten Herrn her, der bereits ein gutes Stück voraus war. Es ging durch Fleet-Street, an den Tempelgärten vorüber, der Themsebrücke zu. Der Verfolgte hatte sich des öfteren umgesehen, aber Green war überzeugt, nicht bemerkt worden zu sein.

Der alte Herr betrat die Brücke. Er benutzte nicht einen der breiten Haupteingänge, sondern durchschritt einen schmalen Bogen zur linken Seite.

Der Wachtmeister wartete eine Weile, dann tappte er richtig in die Falle.

Es war ein schmaler Durchgang, den er passierte. In eine Nische glaubte er eine dunkle Gestalt zu bemerken. Wie sie gelleidet war, konnte er nicht mehr erkennen.

Der Schlag, den er erhielt, hätte sicherlich hingereicht, einen Menschen zu töten.

Aber die steife Mütze, die er trug, und sein starker Haarwuchs linderte die Wucht etwas. Der Hieb war aber immerhin kräftig genug, um den Wachtmeister in die Knie brechen zu lassen.

Er fühlte sich noch emporgeworfen, auf die Brückenbrüstung gezerrt, dann schwanden ihm die Sinne.

Ein Brausen füllte seinen Kopf an und es war ihm, als stürze er in ungeheure Tiefen.

Der harte Aufprall im Wasser und die eisige Kälte desselben ließ ihn rasch wieder zu sich kommen.

Der gute Wachtmeister war ein Freund aller Arten von Wasserport, aber zu so früher Jahreszeit hatte er noch nie mit dem Baden begonnen. Fluchend und mit brennendem Schädel schwamm er ans Land.

So fand ihn Inspektor Fox, der eben aus den Tempelgärten trat.

„Teufel!“ rief er, indem er im Eilschritt näherkam, „was ist denn Ihnen zugestoßen?“

„Das möchte ich selber auch gern wissen“, entgegnete der Wachtmeister und rieb seinen Schädel. Dann erzählte er den Hergang der Sache.

„Ich habe die Person, die mich aus der Nische anfiel, nicht deutlich erkennen können“, schloß er seinen Bericht.

„Ich sah nur ein paar große, graue Augen, die mich hagerfüllt anblickten, und ich wette, es waren dieselben, die damals Miß Hirstcliffe so drohend anstarrten. Mich wundert nur, daß niemand von den Passanten den Vorfall bemerkt hat. Aber der weißhaarige Schurke soll mir den Hieb noch büßen.“

Er hob die Hand und hielt Fox einen hellen, mit dunklen Längsstrichen versehenen Handschuh hin.

„Dieser Handschuh“, sagte er mit einem triumphierenden Blick, „ist zweifellos Eigentum des Weißhaarigen. Ich hielt ihn in den Händen, als ich im Wasser zu mir kam.“

„Alle Wetter!“ rief Fox freudig. „Ihr Bad scheint nicht umsonst gewesen zu sein.“ Er betrachtete den Handschuh sehr genau und steckte ihn in seine Brusttasche.

Dann nötigte er Green freundlich, seinen vor Nässe triefenden Mantel auszuziehen und half ihm in seinen eigenen. In einem Auto traten sie hierauf die Rückfahrt an.

Vor Nummer 4 Marplebone Road ließ Fox anhalten.

Es war ein kleines Haus mit grünen Läden. Der Inspektor schellte und fragte nach Mr. Hughes.

„Mr. Hughes“, war die erstaunte Antwort.

„Ein solcher wohnt hier nicht und hat nie hier gewohnt.“

Fox dankte für die Auskunft und wandte sich abschlussend um. „Es war vorauszu sehen!“ murmelte er, als er wieder in den Wagen stieg.

7. Kapitel.

Am Morgen des nächsten Tages wurde Fox mitgeteilt, daß ihn Fred Milton bitten lasse, zu ihm nach Chelmsford zu kommen. Der Inspektor war einigermaßen erstaunt, aber er machte sich sogleich auf den Weg.

„Geben Sie acht!“ warnte ihn Sir Rogforth, der Untersekretär, der ihn zur Zellentüre Miltons geleitete. „Weiß der Teufel, was der Kerl drinnen im Sinne hat! Man kann nicht wissen!“

Der Inspektor lächelte nur, trat ein und schloß die Türe hinter sich.

Fred Milton stand am kleinen Fenster der Zelle. Er trug noch den Anzug von tags zuvor und hielt die Hände auf dem Rücken verschlungen.

Allerlei

Sprachfeldzug der deutschen Verbände in U. S. A. Die deutsch-amerikanischen Verbände in den Vereinigten Staaten haben in den letzten Monaten in der ganzen Union eine ausgedehnte Propaganda für die deutsche Sprache in die Wege geleitet. In allen größeren Städten wurden Versammlungen abgehalten, in denen Einführung des deutschen Unterrichtes für sämtliche amerikanischen Schulen gefordert wurde, weil es bei der großen Zahl der Deutschstämmigen in den Vereinigten Staaten deren gutes Recht sei, die Beachtung und Pflege ihrer Muttersprache zu fordern. Diese Rührigkeit der deutschen Verbände, die sich durch die erst kürzlich ins Leben gerufene deutsch-amerikanische Vereinigung eine Dachorganisation sämtlicher deutsch-amerikanischer Verbände geschaffen haben, ist nicht ohne Erfolg geblieben. Die Eingaben an die Staatsbehörden und die öffentlichen Versammlungen haben nicht nur dazu geführt, daß die letzten Reste der Kriegspsychose nunmehr verschwunden sind, sondern sie haben auch das Interesse staatlicher und kultureller Stellen für die deutsche Sprache geweckt und gefördert. So dürfte der Feldzug der deutschen Verbände für die deutsche Muttersprache dazu beitragen, das Deutschtum in den U. S. A. zu stärken und der deutschen Sprache und der deutschen Kultur auch in Amerika den Platz zu sichern, an den sie Anspruch erheben kann.

Ein französisches Mammut-Geschütz. Frankreich hat ein Geschütz von ungeheurer Größe und Leistungsfähigkeit gebaut, das das größte der Welt ist. Es handelt sich um eine 52-Zentimeter-Haubitze, die als Eisenbahngeschütz gebaut ist, da Steilfeuer Geschütze von einem derartigen Gewicht sich nur als Eisenbahngeschütze verwenden lassen. Der Eisenbahnwagen, auf dem das Geschütz aufmontiert worden ist, hat eine Länge von mehr als 30 Meter und ein Gewicht von ungefähr 265.000 Kilogramm. Das Geschützrohr ist 8,50 Meter lang und sein Gewicht beträgt rund 45.000 Kilogramm. Das Gesamtgewicht wird auf 70.000 Kilogramm geschätzt. Ein einziges Geschöß hat ein Gewicht von 1400 Kilogramm und wird mit Hilfe einer Laufwinde befördert und auf die Ladeschale gelegt. Die Reichweite dieses Riesengeschützes ist 18 km.

Böhmischer Bäder und fürstlicher Bäderlehrling. Eine abenteuerliche Vorgeschichte liegt dem Wiederaufnahmegesuch zugrunde, das der Prager Anwalt Dr. Polansky für den russischen Emigranten und gewissen baskirischen Fürsten Iwan Nagmatulin aus Dawlitanow im Gouvernement Ufa eingebracht hat. In dem Wiederaufnahmegesuch wird ausgeführt, daß die tschechischen Legionäre in Rußland bei ihrem Kampf gegen die Rote Armee auch zahlreiche halbwüchsige Burschen aus russischen Familien in ihre Reihen aufnahmen. So kam der damals 15-jährige Fürst Iwan Nagmatulin zum 1. Legionärregiment und mit den ersten Legionären im Jahre 1920 nach Prag. Seine Familie war inzwischen in den Wirren der russischen Revolution zugrunde gegangen. Später reiste der junge Fürst mit tschechoslowakischen Dokumenten in seine Heimat zurück, grub dort den Familienschmud aus und brachte ihn nach manigfachen Abenteuern schließlich nach Prag. Es waren im ganzen 38 Pfund Juwelen, Gold und Platin, Geschenke der Zaren Iwan des Grausamen, Peter des Großen und Alexander II. an die baskirische Fürstenfamilie Nagmatulin. In Prag übergab der junge Nagmatulin den Schatz einem Bädermeister, bei dem er in der Lehre war, zum Aufheben und erhielt von ihm darüber eine Bestätigung. Im weiteren Verlauf erstattete Nagmatulin die Anzeige gegen seinen Lehrherrn, daß er ihm gewaltsam die Bestätigung wieder abgenommen habe. Der Bädermeister wurde angeklagt, jedoch mangels Beweisen freigesprochen. Das Wiederaufnahmegesuch stützt sich nun auf einige inzwischen gefundene Bestätigungen von der Hand des Bäckers sowie auf die Aussagen von Zeugen, die gesehen haben wollen, wie der Meister mit vorgehaltenem Revolver seinen fürstlichen Lehrling die Bestätigung abgepreßt hat.

Lebendig begraben. In einer siebenbürgischen Gemeinde war die Frau des reichen Grundbesitzers Nagy mit den üblichen Schmuckstücken bedeckt worden. In der Nacht von 24. auf 25. November gruben drei Individuen das Grab aus, um sich der Goldmünzen zu bemächtigen. Als sie eben den Dedel losmachen wollten, ging dieser von selbst in die Höhe, die „Tote“ stieg aus dem Sarg und fragte mit leiser Stimme: „Wo bin ich?“ Die drei Leichenschänder erfaßte eifriges Entsetzen, einen traf

der Schlag und er blieb neben dem Grabe liegen. Die „Tote“ ging nachhaus und klopfte an der Türe, aber der Gatte und die Kinder wollten sie lange nicht einlassen, weil sie einen Betrug befürchteten. Schließlich wurde sie doch erkannt und ins Haus genommen. Am anderen Morgen fanden die Leute am Friedhofe einen schlecht gekleideten, in einen Militärmantel gehüllten jungen Mann, der sich nicht bewegen und kein Wort sprechen konnte. Der Gatte der Auferstandenen veranlaßte auf seine Kosten die Ueberführung dieses Mannes in das Spital. Gleichzeitig gab er bekannt, daß sich auch die beiden geflüchteten Leichenräuber bei ihm melden sollten, er wolle sie reich belohnen.

Grüne Augen als Scheidungsgrund.
Wer eine Frau mit grünen Augen heiratet, mußte

doch eigentlich wissen, was er tut und ob er die grüne Farbe vertragen kann. Nicht so Herr Brutus Darl aus Greenwich, der zuerst über die Augenfarbe seiner angebeteten Elvira begeistert war, aber nach einjähriger Ehe zum Rabi lief und Scheidung begehrte. „Schon morgens“, erzählte Brutus Darl dem Gericht, „wenn sie mir die Brötchen streicht, dann blitzen die grünen Augen so durchdringend! Ich traue mich am Nachmittag kaum nach Hause, um die schreckliche Augenfarbe nicht sehen zu müssen. Am schlimmsten ist es aber nachts im Dunklen. Wenn meine Frau die Augen aufmacht — diese furchtbaren Augen leuchten nachts!“ War Herr Brutus zu bedauern? Nein, die Frau wies nach, daß seine Abneigung gegen ihre grünen Augen seit einem halben Jahre bestehe, seit der Zeit, seit

der er eine Liebschaft mit einer brünetten Dame mit schwarzen Augen habe. So wurde die Ehe nicht wegen unüberwindlicher Abneigung, sondern wegen Meinungsverdachts des Herrn Brutus geschieden. Als das Urteil verkündet wurde, bligte Frau Elvira strahlend grün einen jungen Mann an, mit dem sie zehn Tage später zum Standesamt ging.

Hausfrau zur Freundin: „Letzte Nacht hörte ich Geräusch, stand auf und entdeckte unter dem Bett einen Mann“.

„Einen Einbrecher?“

„Nein, meinen Mann, er hatte das Geräusch noch früher gehört“.

Skischule Trahütten, Seehöhe 1000 m

Post Deutschlandsberg, Steiermark, Oesterr. — Kurse von Mitte Dezember bis März. — Prospekte durch die Verkehrsbüros oder direkt.

Für Nikolo

grosse Auswahl in
Schokoladen
Schokoladen-Figuren
Bonbons
Bonbonnières
Kakes + Lebkuchen
nur frische Ware!

im Schokoladen-Spezialgeschäft
MARIA FABIAN
Celje, Aleksandrova ul. 2

Warnung!

Uebernehme für an Fritz Socher geleistete Inkassi, als Gelder und Geldeswert, weder Haftung noch Zahlung.

Carl L. Socher, Celje

Junge deutsche Lehrerin

sucht Posten als Hauslehrerin oder Erzieherin zu Kinder. Spricht auch etwas slowenisch u. spielt Klavier. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

37163

Schönheit und Wertarbeit



sind die unerlässlichen Vorbedingungen für gute Räume. — Wie neuzeitliche Sachlichkeit den Geschmack zur Höchstleistung bringt, zeigt Ihnen die

Spezialwerkstätte für Innendekoration

FR. WALLNER

Maribor, Grajski trg Nr. 6

Für die zahlreichen, lieben Beweise herzlicher Teilnahme an dem überaus herben Schicksalsschlag, der uns durch den allzufrühen Heimgang unseres unvergeßlichen, guten Vaters und Vaters, bzw. Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Großonkels, des Herrn

Heinrich Mattusch

Schmiedemeisters, Realitätenbesizers, Inhabers des St. Sava - Ordens, gew. Gemeinderates usw.

getroffen hat, sagen wir, außerstande jedem einzelnen zu danken, auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten unseren tiefgefühlten herzlichsten Dank.

Im besonderen danken wir dem hochw. Herrn Stadtpfarrer Ivan Golinc für das feierliche Geleite zur letzten Ruhestätte, Herrn Dr. Simon Jagodic als behandelndem Arzt und Stadtvorsteher, den Freiw. Feuerwehren von Slov. Bistrica und Umgebung, sowie dem Jagdverein für die letzte Ehre, die für unserem teuren Toten erwiesen haben, den Herren Dr. Ferdinand Graf Attems-Heiligenkreuz und Karol Bobhraški für die am offenen Grabe gesprochenen, rührenden Abschiedsworte, den Sängern für den Vortrag von Trauerchören, dem Wechselseitigen Vorkühlfasserverein für die herrliche Kranzspende sowie allen jenen, welche die Bahre unseres lieben Heimgegangenen mit Blumengewinden geschmückt und ihn zu Grabe geleitet haben.

Slov. Bistrica, im November 1932.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kinder lernen spielend

Französisch

im Berlitz Kurs zu niedrigem Preis. Für Erwachsene separat. Adresse in der Verwaltung des Bl. 37176.

Das schönste und billigste Vergnügen bereitet für jedermann

ein gutes Buch

erhältlich (auch für auswärtige Wohnende) aus der **Leihbibliothek Neckermann** Celje, Prešernova ulica 1.

Gasthof Lisce ● Hausschlachtung

Blut-, Reis- u. Bratwürste etc. etc. werden Samstag, den 3., und Sonntag, den 4. Dezember, den geehrten Gästen verabreicht.

Zu zahlreichem Besuche laden freundlichst ein

E. und E. Petriček

SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN IN CELJE

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

:: Gegründet 1900 ::

Telephon Nr. 213
interurban

Glavni trg 15

Spareinlagen, Darleihen und Kredite

gegen günstigste Bedingungen

Einlagenstand
Din 40.000.000

Geldverkehr
Din 290.000.000

HRANILNO IN POSOJILNO DRUŠTVO V CELJU

registrovana zadruga z neomejeno zavezo